

Lieblingsorte (3): Kristina Vogel und die Krämerbrücke

Die Krämerbrücke mit der Schokolademanufaktur ist der Lieblingsplatz von Rad-Olympiasiegerin Kristina Vogel, die viel in der Welt unterwegs ist.

10. Dezember 2016 / 03:37 Uhr



Egal, auf welchem Kontinent sich Kristina Vogel aufhält: Sie sehnt sich immer wieder nach ihrer Heimatstadt Erfurt, besonders nach der Krämerbrücke. Foto: Sascha Fromm

Das Stück Apfelkuchen mit Streuseln ist groß, der Kakao dickflüssig, Kristina Vogel genießt jeden Bissen und jeden Schluck. Zumindest derzeit müsse sie auf ihr Gewicht nicht achten, "nein, ich kann schlemmen und richtig reinhauen". Denn aktuell stehen keine Wettkämpfe an, "Aber bei der Sportlerwahl des Jahres in einigen Tagen in Baden-Baden will ich auf jeden Fall ins weiße Kleid passen", sagt die 25-Jährige lächelnd. Ja, sie sei eitel. "Als Frau möchte ich bei möglichst allen Gelegenheiten auch feminin wirken, obwohl mein Sport natürlich mit vielen Muskeln – vor allem an den Beinen – verbunden ist".

Kristina Vogel wird bei der Abstimmung in der Kurstadt zu den Besten gehören, vielleicht sogar auf dem Treppchen landen. Olympiasiegerin ist die Bahnradflitzerin in diesem Sommer geworden, nachdem sie schon vier Jahre zuvor in London Gold geholt hatte. Das entscheidende Sprint-Rennen im August in Rio de Janeiro, als sie ohne Sattel ins Ziel fuhr, ist nicht nur Sport-Fans noch gegenwärtig. Mit einer halben Radlänge Vorsprung überquerte sie auf der hellen Holzbahn nach 750 Metern vor ihrer britischen Rivalin Rebecca James die Linie. Im zweiten Rennen musste die Blondine von vorn fahren, immer wieder schaute sie über ihre linke Schulter. Als Kristina Vogel in der letzten Kurve in die Pedale trat, brach angesichts der Mega-Kräfte plötzlich der Sattel. Doch der Materialfehler kostete nicht den Sieg, mit vier Tausendstel Vorsprung raste Kristina zu Gold.

Fast hätte die Thüringerin, die in Brasilien zudem noch Bronze holte, ihren olympischen Höhepunkt schon vor den sportlichen Duellen auf dem Rad gehabt. Sie gehörte zu den fünf Auserwählten bei der Wahl zum Fahnenträger, musste sich jedoch



Platz zum Verweilen und Festhalten: Der Sandmann als Sitz-Partner ist oft ein begehrtes Foto-Motiv. Foto: Sascha Fromm

Tischtennis-Schmetterkünstler Timo Boll geschlagen geben. Und doch zeigte die Nominierung, wie sehr ihre Leistungen, ihre lockere Art des Umgangs, weit über Erfurt hinaus geschätzt werden.

Kristina Vogel ist oft und lange in der Welt unterwegs, 2016 war sie unter anderem in Brasilien, Kolumbien, Südafrika, Großbritannien, Dänemark. "Ich schätze mal, dass ich rund 25 Wochen im Jahr nicht daheim bin". Und obwohl es interessant wäre, andere Länder und Leute kennenzulernen, hätte sie "immer wieder Sehnsucht nach Hause". Heimat, das ist für sie Thüringen, speziell Erfurt.

Als Kristina sechs Monate war, sind die heute in Sömmerda lebenden Eltern mit ihr aus Leninskoje, im heutigen Kirgisistan, nach Deutschland gekommen, 2006 folgte der Umzug nach Erfurt. Es war Liebe auf den ersten Blick – "ich bin ein Puffböhnchen geworden, die Stadt verbindet zu jeder Jahreszeit Gemütlichkeit, Historie, Geschichte, Kunst". Und für Kristina Vogel kommt all das auf der bewohnten Krämerbrücke zusammen. Dort, wo die Fußgängerbrücke über dem Breitstrom Benediktsplatz und Wenigemarkt verbindet. Ein traumhafter

Ort, der nicht lang an Metern ist, aber vielfältig an Emotionen. "Auf wundervolle Weise lädt die Brücke mit ihren Geschäften und Lokalen zum Verweilen und Schlendern ein".

Wille bei schwerem Unfall nicht gebrochen

Aber auch zum Innehalten, ergänzt sie. Am liebsten bei **Goldhelm**, "wo es das leckere Eis gibt und die leckere Schokolade". Keine Fertigware, sondern eigene Produktion, in vielen ausgefallenen Varianten. Das mache es aber auch kompliziert, beim Besuch im Cafe die richtige Wahl zu treffen. "Ich bin gern nach dem Training dort, entspanne und ruhe mich aus, beobachte die Menschen im Trubel".

Erkannt wird die 1,60 Meter große Erfurterin wenig, dabei war sie sogar für den Publikums-Bambi in diesem Jahr nominiert. "Doch ich gehöre ja nicht zur A-Klasse der Promis, das sind andere". Die mal aus unmittelbarer Nähe zu erleben, so wie Schauspieler Matthias Schweighöfer, das sei auch für sie etwas Besonderes gewesen.



Hmmmmh, das schmeckt: Kristina Vogel kostet mit Genuss in der Schokoladenmanufaktur **Goldhelm**. Foto: Sascha Fromm

"Aber wer weiß, wer von den Geehrten schon mal ein Radrennen live verfolgt hat?", fragt sie eher rhetorisch. Kristina Vogel hat auf tragische Weise dafür gesorgt, dass die Bahn-Wettbewerbe wohl mehr als früher interessieren. 2009 fuhr sie vom Training mit dem Rad nach Hause, ein Kleintransporter kam ihr am Stadtrand von Erfurt entgegen, nahm die Vorfahrt, Kristina flog in die Seitenscheibe. Zwei Tage lag sie im Koma, mehrere Wochen im Krankenhaus mit immensen Schmerzen im gesamten Rücken. Aber sie hatte auch sechs Zähne verloren, erlitt einen doppelten Kieferbruch, die Brustwirbelsäule war beidseitig gebrochen, vier Handwurzelknochen ebenfalls.

Doch der Wille war nicht gebrochen. Im Gegenteil. Dank der Unterstützung – vor allem von Freund Michael Seidenbecher – wollte sie so schnell wie möglich aufs Rad zurück. "Ich habe es geschafft, die Angst nicht zuzulassen und musste mich zugleich damit abfinden, was geschehen war. Doch wer will schon als 18-Jährige seine Zähne abends in ein Glas legen? Das musste ich allerdings". In der Reha gab es schließlich Tage, "an denen es super lief, aber auch viele, wo gar nichts ging". Wo Gedanken bohrten und der Körper schmerzte. "Wenn es einem jedoch dann gelingt, nicht aufzugeben, sind das am Ende die Tage, die einen wirklich weiterbringen".



Neun Monate nach dem Unfall, an den sie durch die Schutzfunktion des Gehirns keine Erinnerungen mehr hat, bestritt sie wieder den ersten Wettkampf. Eine bewundernswerte Rückkehr. Doch vor Gericht musste sie lange um Schmerzensgeld streiten. Ihr Gegner war der Freistaat Thüringen, weil der Unfallfahrer der Polizei angehörte. Der Kampf war teilweise zermürbend, er warf auch die Frage auf, "warum man sich bei Erfolgen gern mit mir schmückt, im Prozess jedoch hängen lässt und mir sogar eine Teilschuld geben wollte". 2014 bekam sie schließlich 92.000 Euro zugesprochen.

Inzwischen spielt der Unfall im Alltag eigentlich keine Rolle mehr, auch wenn er äußerlich Spuren – Narben im Gesicht – hinterlassen hat. Die 25-Jährige schaut nun meist nach vorn. Voller Erwartung vor allem in Richtung Erfurt-Windischholzhausen. Dort entsteht das Haus, in das sie nun endlich mit ihrem Freund einziehen möchte. Über drei Monate beträgt mittlerweile der Bauverzug, "das kann an den Nerven zehren" Und so ist die Bundespolizeimeisterin zwischen den Trainingseinheiten derzeit auch des Öfteren als Handwerkerin aktiv.

Dabei würde sie gerade jetzt viel lieber auf der Krämerbrücke sein. Um zu bummeln und eine Schokolade zu genießen.

Gerald Müller / 12/10/16

Z0R0121058881